

# Die Vergänglichkeit des Lebens

Der Pirmasenser Oratorienchor, Orchester und Solisten sind am Sonntag klangmächtige Interpreten von Mozarts „Requiem“ und Bachs „Kreuzstab-Kantate“



Ergreifend: Der Oratorienchor, Musiker der Deutschen Radiophilharmonie und die Gesangssolisten (v. l.) Christina Roterberg, Angela Lösch, Patrick Grahl und Klaus Mertens unter der Leitung von Helfried Steckel.

FOTO: SCHÜTZ

VON FRED G. SCHÜTZ

Die dunklen Töne herrschten nicht nur optisch vor beim Konzert des Oratorienchores Pirmasens am Sonntag in der gut besetzten Pirmasenser Festhalle. Unter der Leitung von Helfried Steckel standen Johann Sebastian Bachs „Kreuzstab-Kantate“ und Mozarts „Requiem“ auf dem Programm – Werke, die, wenn nicht der Jenseitssehnsucht, so doch der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens, Wörter und Töne geben.

Das Konzert von Oratorienchor und Mitgliedern der Deutschen Radiophilharmonie darf auch durchaus als

Solistenabend aufgefasst werden. Christina Roterberg (Sopran), Angela Lösch (Alt), Patrick Grahl (Tenor) und Klaus Mertens (Bass) waren nicht nur Schlüsselfiguren des Konzertes, sondern auch grandios interagierende Partner von Chor und Orchester. Tragende Rollen hatten auch Veit Stolzenberger (Oboe) und Stephan Rahm (Cembalo) in der Bach-Kantate.

Bachs Kantate BWV 56 „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ ist in ihrer barocken Religiosität mit der Verachtung des Diesseitigen und der Überhöhung eines ersehnten besseren Lebens nach dem Tode inhaltlich alles andere als leichte Kost. Aber wie immer bei Bach wird die heute nur

schwer erträgliche Botschaft des Textes durch die Genialität der Musik in zeitloser Schönheit aufgelöst. Bei Bach ist tatsächlich alles Wesentliche der westlichen Musik bereits angelegt, wenn nicht vollendet. Eine Parade-Partie für Klaus Mertens, der all seine gestalterische Kraft in die beiden Arien und Rezitative legen kann, die auch technisch, zum Beispiel im zweiten Rezitativ mit seinen buchstäblich atemberaubenden Koloraturen, auch an einen Köhner wie Mertens Ansprüche stellen. Sein Zusammenwirken mit dem Chor im abschließenden Choral „Komm, o Tod, du Schlafes Bruder“ zeigte die ganze Klasse von Ensemble und Solist.

Mozarts „Requiem“, als zentrales Werk des Abends in der Pirmasenser Festhalle, gehört sicherlich zu den mystisch aufgeladesten Werken der klassischen Musik. Mozarts letzte und unvollendet gebliebene Komposition hat in der Nachfolge viele Komponisten zur Vollendung, mindestens aber Vervollständigung animiert. Helfried Steckel und sein Oratorienchor haben auf die gängigste Nachbearbeitung des Mozart-Schülers Franz Xaver Süssmayr zurückgegriffen, der Melodien und Motive für die fehlenden Teile eher recycelte und fortspannt, denn zu einer mehr unabhängigen Deutung zu gelangen. Es gibt sicherlich riskantere und mutigere Lö-

sungen, diese hier ist aber fraglos die bekannteste.

Man kann sich aber kaum Musiker vorstellen, die sich von Mozarts „Requiem“ nicht zu Höchstleistungen inspiriert fühlen. Die geradezu unirdische Schönheit der Musik ist technisch herausfordernd, in ihrem emotionalen Gehalt aber ungeheuer schwierig zu gestalten. Zu naheliegend ist die Versuchung, die tiefe menschliche Empfindung der Musik in hohles Pathos zu verkehren. Der bisweilen raue Ton des Orchesters, die Natürlichkeit des Chorgesangs und die über jeden Zweifel erhabene Kompetenz der Gesangssolisten schenkte dem Publikum indessen ei-

ne Interpretation, die mit „ergreifend“ nur näherungsweise zu beschreiben ist.

Die Wucht der Darbietung war in hohem Maße dem uneitelten Zusammenwirken von Gesangssolisten und Chor geschuldet. Das Markenzeichen des Oratorienchores – hohe Geschlossenheit und Geschmeidigkeit in der Dynamik – war nicht nur lediglich Hintergrund für die Solo-Sänger. Der strahlende Sopran von Christina Roterberg wurde warm koloriert von Angela Löschs Altstimme. Patrick Grahl und Klaus Mertens wirkten in ebenso dichter wie intensiver Dramatik zusammen, als stünden sie jeden Abend gemeinsam auf der Bühne.

## „Ich suche das tägliche Leben“

Die Neuffer-Kunsthalle in Pirmasens zeigt die farbenfrohe Kunst des Brasilianers Bel Borba

VON KLAUS KADEL-MAGIN

Das pure Leben will der brasilianische Künstler Bel Borba in der Neuffer-Kunsthalle in seiner aktuellen Ausstellung zeigen. Mit der Farbe und einer gehörigen Portion Pinselschwung frischt der 59-jährige Künstler den grauen Pirmasenser November auf. „Es gibt zu viel Grau in der Welt. Wir brauchen Farbe“, begründet der Neufferbesitzer Bernd Hummel die Entscheidung für die Ausstellung mit dem Brasilianer.

Die Ausstellung ist eine Kooperation mit dem Düsseldorfer Kunstverlag Art Edition-Fils GmbH, mit der Hummel schon früher für eine Christos-Ausstellung zusammenarbeitete. Der Künstler Bel Barbo bringe Musik auf die Leinwand und in einer zweiten Ebene die Menschen, schwärmt seine Galeristin Heidrun Wagner-Fils. Womit die Arbeitsweise des Brasilianers auch treffend beschrieben wurde.

Die Menschen auf Bel Borbas Gemälden sind mit wenigen Strichen auf die Leinwand gebracht worden und wurden mit einer Schicht aus sehr bunten Strichen und Farbwirbeln überlagert und untermalt. Die Musik liegt in diesen Strichtoppchen, gibt dem Bild Dynamik und Energie. Bel Borba will das Leben so zeigen, wie es in seiner Heimatstadt Salvador in Brasilien ist. Den Moment habe er in den Bildern gelebt, erzählt Bel Borba und spielt damit auf die Art zu leben in seiner Heimat an.



Bel Borbas Kunst bringt Farbe in den grauen November. FOTO: KADEL-MAGIN

Seine Bilder seien ein Dialog. Er versuche immer, über die Leinwand in einen Austausch mit seiner Stadt und seinen Nachbarn dort zu kommen. Dementsprechend finden sich auch Menschen auf seinen Bildern. Von seiner Frau bis zu Freunden reicht die Reihe der gezeigten Personen, die immer mit dem Strichtoppchen überlagert wird. Manchmal schält sich erst auf den zweiten Blick der Mensch aus der Farborgie heraus.

Bel Barbos Malerei hat auch eine sehr körperliche Seite. Der Künstler ist über den großzügigen Pinselschwung mit seinem Körper auf der

Leinwand direkt aktiv, zumindest auf den großen Gemälden. Im Neuffer ist auch eine Reihe sehr kleiner Gemälde im Handtaschenformat zu sehen. Und natürlich Grafiken – das gehört zu einer Ausstellung eines Kunstverlags dazu. Aufnahmen aus seiner Heimat kombiniert Bel Barbo mit sehr bunten Formen. Als Druckverfahren verwendet er die Digital-Lithografie.

Die Ausstellung in der Neuffer-Kunsthalle gibt nur einen kleinen Teil der künstlerischen Arbeit des Brasilianers wieder. In seiner Heimat arbeitet er oft mit Wassermalerei auf großen Plätzen und Straßen. Einer

sehr vergänglichen Kunstform, die nur von hohen Gebäuden per Fotografie festgehalten werden kann. Bel Barbo nimmt dafür Wasser aus einem See oder dem Ozean und verteilt es auf dem staubigen Asphalt. Aus großer Entfernung ergeben die nach wenigen Stunden verdampften Wasserreste ein figuratives Bild.

Dauerhafter sind seine Skulpturen, die er gerne aus Müll fertigt. Abbruchmaterial von Baustellen wird von Bel Barbo nachbearbeitet und zur Skulptur. Oder auch Boote, Stahlteile und Fahrbahnteile. Der Fantasie des Brasilianers sind da keine Grenzen gesetzt. Und immer hat er auch einen Sinn für das Vergängliche mit einer gewissen Portion Humor. In einer weiteren Aktion hat er die am Fahrbahrand gestapelten Mülltütten in seiner Heimatstadt mit Augen versehen. Die Müllberge schauen den Betrachter an. „Ich muss immer Spaß dabei haben“, erzählt er, und der Spaß ist auch auf den Gemälden zu sehen.

„Ich suche das tägliche Leben“, betont Bel Barbo. Das findet er in Salvador. Und ein Teil davon ist derzeit nun in Pirmasens in der Neuffer-Kunsthalle zu sehen. Zu errahnen ist in den Bildern Bel Barbos das Laute und Kräftige seiner Heimat. Und die Musik Brasiliens klingt auf den Leinwänden noch mit.

### ÖFFNUNGSZEITEN

Die Ausstellung in der Neuffer-Kunsthalle ist bis 17. Dezember dienstags bis freitags von 17 bis 19 Uhr sowie samstags von 11 bis 13 Uhr geöffnet.

## Gelerntes präsentiert



Ein Instrument gemeinsam mit dem Musiklehrer in vertrauten vier Wänden erlernen – das ist eine Sache. Ganz alleine auf eine Bühne zu steigen und im Scheinwerferlicht das Erlernte fehlerfrei zum Besten zu geben, ist eine ganz andere. Das spürten viele Musiker, die am Samstagabend beim Abschlusskonzert der Kreismusikschule Südwestpfalz auftraten. Denn das Lampenfieber der fast 60 Mitwirkenden war groß. Aber Musikschulleiter Roland Schwindinger führte durch ein Programm, das ihn offensichtlich stolz machte angesichts der re-

spektablen Leistungen, die die Schüler zeigten. Flöten, Klavier, Gesang und Saxofon, mal solo, mal im Ensemble, ertönten von der Bühne, und rund 200 Gäste in Bürgerhaus von Wald Fischbach-Burgalben waren begeistert. Alleine schon der Applaus dürfte die Nachwuchsmusiker zwischen sieben und 20 Jahren motiviert haben, auch weiterhin der Musikschule die Treue zu halten. Unser Foto zeigt Lisa Scharf, die mit dem Lied „The Lady Is A Tramp“ zu hören war. [mar

FOTO: SEEBALD

## KULTUR-SPOTS

### Pirmasens: Kammermusikabend des Leibniz-Gymnasiums

Das Pirmasenser Leibniz-Gymnasium lädt für heute ab 19 Uhr in die Johanneskirche zu seinem jährlichen Kammermusikabend ein. Die mitwirkenden Schüler versprechen solistisch und in Ensembles ein unterhaltsames musikalisches Programm, an dem auch der Schulchor und das Schulorchester mitwirken. [han

### Landau: Letzter „Orgelpunkt“ mit Musik von Messiaen

Das fünfte und letzte Konzert in der Reihe „Landauer Orgelpunkt“ widmet sich am Sonntag, 27. November, 18 Uhr, einer einzigen sehr besonderen Komposition des 20. Jahrhunderts: „La Nativité du Seigneur“ (Die Geburt des Herrn) von Olivier Messiaen. Es ist ein Zyklus von neuen Meditationen für Orgel, die der französische Komponist 1935 schuf. Bei der Pariser Uraufführung des Werks vor 80 Jahren war die Orgelbank dreifach besetzt. In der Stiftskirche wird Bezirkskantor Stefan Viegelahn das knapp einstündige Werk interpretieren. Im Anschluss lädt der „Förderverein für die Kirchenmusik an der Stiftskirche Landau“ zum Gedankenaustausch in die Kommunikationsecke der Kirche. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen. [gp

## Der Konzertsaal bebt

Die Bands „Nuctemeron“, „Nekkromaniac“ und „Blackevil“ lassen in der Pirmasenser Schwemme die Headbanger frohlocken

VON PETER SCHNEIDER

Beim „Hell's Crusade: Chapter IV“-Konzert am Samstagabend haben „Blackevil“ aus Ulm, die Lokalmatadore von „Nekkromaniac“ und „Nuctemeron“ aus Chemnitz die Pirmasenser Rockkneipe Schwemme beben lassen. Alle drei Bands haben sich dem Black-, Speed- und Thrash-Metal verschrieben und zeigten fulminante Konzerte.

Gegen 21.45 Uhr legt endlich das Trio „Nuctemeron“ los und schmettert zunächst den gewaltigen Song „Black Speed Hell“ ins Publikum, das an diesem Abend vorwiegend aus sogenannten Kuttenträgern besteht. Das sind Heavy-Metal-Fans, die ihre ärmellosen Jeansjacken mit Aufnähern der favorisierten Bands lückenlos bestücken und diese Jacken als Kultobjekte ansehen.

Stilistisch ist „Nuctemeron“ eine Mixtur aus den deutschen Thrash-Metal-Ikonen „Destruction“ und „Sodom“, den ganz alten „Venom“ sowie

„Bathory“ aus Schweden. Die genretypischen Pseudonyme der Musiker wie Exterminator (Gitarre), Lunatic Agressor (Bass, Gesang) und Christhunter (Schlagzeug) passen dazu. Die Fans sind bei dem Auftritt in bester Laune, schütteln unablässig ihre Mähen im Takt der acht gespielten Songs und sparen dann auch nicht mit Applaus und Gejohle.

Nun kommen die vier Musiker von „Nekkromaniac“, die Organisatoren des jährlichen „Hell's Crusade“-Konzerts. Offensichtlich angestachelt vom Auftritt von „Nuctemeron“ will die Band nicht den Kürzeren ziehen. Als die Truppe um Frontmann Eric Buchheit die Bühne betritt, rücken die Fans direkt einige Schritte näher heran, um ja nichts zu verpassen. Und das Quartett lässt nichts anbrennen: Gitarrist Marc Hirschbach, Bassmann Dennis Anstätt und Drummer Philipp Dahler legen mit ihrem Klassiker „Blasphemous Flags“ spielfreudig los. Mit Buchheit hat die Band einen keifenden Frontmann vorzuweisen, der in puncto Bühnenpräsenz und Agili-



Diese drei Herren der Band „Nuctemeron“ nennen sich (von links) Christhunter, Lunatic Agressor und Exterminator. FOTO: IDER

tät instinktiv alles richtig macht und der Gruppe ein Alleinstellungsmerkmal verpasst.

Mit „Necromanzer“ wird den Fans auch ein neuer Song vorgestellt, der im Vergleich mit Song-Perlen wie „Hell's Crusade“ oder „Total Antichrist“ absolut bestehen kann. Zum Finale wird zusammen mit den Musikern von „Nuctemeron“ der „Bathory“-Song „Burn For Burning“ zelebriert. Und die Konzertbesucher sind begeistert, schütteln in gewohnter Headbanger-Manier ihre langen Haare. „Nekkromaniac“ agiert wie gewohnt mitreißend, ja fast schon euphorisiert und untermauert mit dieser Leistung den Ruf, die momentan beste junge Black-, Thrash-, Speed-Metal-Band der Region zu sein.

„Blackevil“ tut im Anschluss nun leider das, was eine Band nicht machen sollte: Die Fans warten lassen. Als die drei Musiker gut zehn Minuten nach dem Ende des zweiten Konzerts endlich auf die Bühne schlendern, folgt erst mal ein viertelstündiger Soundcheck, nach dem das Trio

doch glatt weitere zehn Minuten von der Bühne verschwindet. So ist die Spannung aus dem zuvor furiosen und kurzweiligen Konzert dahin und auch nur noch die Hälfte der Besucher anwesend. Musikalisch aber überzeugt „Blackevil“ im Verlauf des Konzerts, präsentiert sich spieltechnisch sehr versiert und geht stilistisch glatt als eine Black-Metal-Version der legendären „Iron Maiden“ durch. Als letzten Song serviert „Blackevil“ eine starke Coverversion des „Sodom“-Hits „Outbreak Of Evil“ und beendet damit weit nach Mitternacht ein insgesamt hochklassiges aber letztendlich zeitlich zu sehr aus dem Ruder laufendes Konzert.

### VORSCHAU

Das nächste Konzert in der Pirmasenser Schwemme findet am Samstag, 3. Dezember, statt. Es spielt „Udos Lindenwerk“, eine Udo-Lindenwerk-Tributeband. Beginn ist gegen 21.30 Uhr. Karten für sieben Euro gibt es im Internet unter <http://lindenwerk.com/ticket-shop.html> und an der Abendkasse.